

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro dreigespaltene Corpuzzelle.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 152.

Freitag, den 24. Dezember.

1897.

### Christnacht.

Was strahlet durch die Winternacht  
Doch für ein helles Schimmern? —  
Von tausend Lichtern ist erwacht  
Ein Glänzen und ein Flimmern;  
In Kinderaugen hell und rein  
Bricht sich der Weihnachtskerzen Schein,  
Draus leuchtet Seligkeit und Glück  
Mit wonniglichem Glanz zurück.

Was duftet durch die Winternacht,  
Wenn rings auf Flur und Auen  
Der weißen Decke kalte Pracht  
Nicht blüht noch Blatt läßt schauen? —  
Es dämmt uns wie ein Märchentraum.  
Der Liebe, grüne Tannenbaum,  
Mit gold'nem Flieder reichgeschmückt,  
Die Zweige von der Last gebückt.

Was tönet durch die Winternacht  
Mit Stimmen ernst und erzen  
Und pocht mit feierlicher Nacht  
An alle Christenherzen? —  
Es klingt so heilig und so traut  
In dieser Nacht der Glockenlaut,  
Weit, weit geht er hinaus ins Land,  
Wie froher Botschaft Unterpfaud.

Was singet durch die Winternacht,  
Als fliegen erdwärts wieder  
Wie zu den Hirtten auf der Nacht  
Die Engel grüßend nieder? —  
„Guch ist ein Kindlein heut gebor'n  
Von einer Jungfrau auserfor'n.“  
Wie rührt die Seelen doch dein Klang,  
Du lieber, alter Weihnachtsfang!

Was schreitet durch die Winternacht  
Auf leisen, frommen Füßen?  
Was geht auf allen Wegen sacht,  
Wo sich nur Menschen grüßen? —  
Die Liebe stieg vom Himmelszelt  
Hernieder auf die arme Welt,  
Sie sucht die Drangsal und die Noth  
Und spendet Tröstung, bringet Brod.

O ein'ge, sel'ge Winternacht  
Voll Duft und Licht und Liebern,  
Du Nacht, in der die Liebe wacht,  
Die Menschen zu verbrüdern,  
O gnabenreiche Wunderzeit,  
Sei für und für gebenedeit!  
Die einstens uns den Heiland gab,  
Bring' Segen auf die Welt herab!

### Weihnachten.

Weihnachten! Welch ein freudiger Klang! Auch die Namen Otern und Pfingsten nützen uns an wie ein Klang aus Himmels Höhen; aber Weihnachten erfüllt noch mit ganz anderen Gefühlen das Herz; es lebt in diesem Worte wirklich etwas von der großen Freude, die allem Volke widerfahren soll. Niemand kann sich ganz der Weihnachtsfreude entziehen, auch der, der nichts glaubt von dem Weihnachtswunder, der an anderen Tagen mit dem „Geboren von der Jungfrau“ seinen Spott treibt, heut zündet er doch seinen Kindern den Weihnachtsbaum an, und wenn sie in ihn dringen, mit Fragen, woher dieses schöne Fest stamme, nun da redet er wohl gar ein freundliches Wort vom Christkinde. Er entschuldigt das nachher vor sich selbst damit, am Weihnachtstage dürfe einem wohl mal „das Herz mit dem Verstande durchgehen“. Warum denn nun gerade am Weihnachtstage? Niemand kann sich der Weihnachtsfreude entziehen, wie der moderne Geide, so auch der moderne Jude nicht. Er hat das Christkind; es giebt keinen Menschen, den er so verachtet als den Gottmenschen; aber auch in Judenhäusern sieht man Weihnachtsbäume brennen, ohne es zu wollen, ohne es zu wissen, rühmen und ehren sie den, der die Starke zum Raube hat. Aber was sind diese einzelnen durch das finstere Gewölbe verdukelten Strahlen gegen die helle Weihnachtssonne. Weihnachten im rechten Sinne kann ja nur ein Herz feiern, das betend spricht: „Ich steh an deiner Krippe hier, o Jesu du mein Leben“, das da glaubt an das kindlich große Geheimniß, daß Gott zu Weihnachten seinen Sohn in die Welt schickt hat, damit er die ohne ihn rettungslos verloren Welt durch Leiden und Sterben selig mache. Ein solch Herz versteht es auch, woher der Zug der Freude kommt, der zu Weihnachten so allgewaltig durch die Welt geht; er stammt aus der Liebe, aus der Gottesliebe, die ihrerseits auch in den Menschenherzen die Liebe weckt, aus der sodann wieder die Freude entspringt. Hier heißt es Nehmen ist seliger denn Geben, das empfangen, „der großen Freude“ aus Gotteshand ist das größte was wir Menschen haben; selig aber auch und allgemein frohlich ist das Geben, wenn man zuvor diese große Freude empfangt. Darum wohlau alle, die wir heil haben an der Weihnachtsfreude, breiten wir nicht nur das Wort aus, des zu uns vom Christkinde geredet ward, breiten wir auch die Freude aus, die es uns schenkt, dem wir uns in Liebe des Nächsten annehmen, besonders es armen, damit auch er ohne Sorgen einstimmen könne unser:

Frohlich so ein Herz springen  
Dieser Zeit  
Da vor Freuden  
Alle Engel singen.  
Hört, hört, wie mit vollen Choren  
Alle Luft  
Lauter ruft:  
Christus ist geboren.

### Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1897 beginnt das erste Quartal, und laden wir hiermit zum Neu-Abonnement auf das **Wochenblatt für Wilsdruff**, Tharandt, Nossen, Siebenlehn u. die Umgegenden **Amtsblatt** für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt freundlichst ein.

Dasselbe erscheint

**drei Mal**

wöchentlich, mit der allsonntäglichen **Musikierten Unterhaltungsbeilage** und der 14tägig erscheinenden **Landwirthschaftlichen Beilage.**

Das Bestreben der unterzeichneten Expedition wird auch ferner darauf gerichtet sein, den geehrten Lesern durch unparteiische politische Leitartikel und aus der Tagesgeschichte und den vaterländischen Ereignissen stets das Neueste zu bringen; gute und süßlich reine Romane und Novellen sollen namentlich den geehrten Leserinnen reichlichen Stoff zur Unterhaltung bieten.

Bestellungen nehmen alle kaiserlichen Postanstalten sowie unsere Geschäftsstellen entgegen.

Der Preis stellt sich für ein Vierteljahr durch die Post bezogen frei in's Haus auf 1 M. 55 Pfg., für die Stadt Wilsdruff durch unsere Expedition bezogen 1 M. 30 Pfg.

Die ergebene unterzeichnete Expedition erlaubt sich deshalb, die geehrten Bewohner unserer Stadt und Umgegend durch recht zahlreiches Neu-Abonnement um freundliche Unterstützung zu bitten und zeichnet mit größter Hochachtung

**Expedition des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff.**

### Ein mahnendes Weihnachtswort.

Im deutschen Sprachschatz giebt es ein Sprichwort, das heißt: „Den Wald vor Bäumen nicht sehen“. Mir ist das Wort oft, gerade in der Weihnachtszeit, in der Adventszeit, seiner passenden Anwendung wegen in den Sinn gekommen. Den Wald vor Bäumen nicht sehen, heißt, ein Ding selbst vor lauter Vielfeitigkeit, lauter Nebenwerk, nicht mehr erblicken. — Als Knabe brachte mir einmal das Christkindlein, auch eben zur Weihnachtszeit, ein liebes Schimmelmchen mit schönem Geschirr — mochte wohl seine 12 Zoll lang sein, und das Brettchen, auf dem es stand, noch zwei länger. Das Schimmelmchen war so schön, daß ich's gern noch schöner machen wollte. Steckte ihm daher zuerst Krummet und Seitenblätter voll Tannenzweigen, daß es wären's Kirschreifer gewesen, Münchhausens vom Fallgatter durchschnittenen und wieder mit eben den Reisern zusammengeklebtes Noth hätte sein können. Aber das liebe Tierchen konnte ja am Ende auch frieren, darum zog ich ihm schnell noch meines jüngsten Schwefelchens Kinderjäckchen an, und da seine Lederohren doch noch rausquakten, und Ohren, namentlich wenn sie lang sind, recht empfindlich sein können, so — band ich ihm auch noch mein Taschentuch darum und hielt ihm die nur noch freie Schnauze obenein mit meiner warmen Hand zu.

Ihr lieben Leser lachelt über diesen Kinderstreich! Ja, aber sagt mir doch, ist unser liebes christliches Weihnachtswort nicht oft auch zu einem Walde geworden, den man vor Bäumen — und seien es Christbäume! — nicht mehr sieht — zu einem Möhlein, das man für alles andere halten könnte, nur nicht für das, was es sein soll — aus dessen Aeußeren auch nicht mehr im entferntesten auf die edlen Züge des schönen Weihnachtsschimmelmchens man schließen könnte? Ja, fehlt unserm Christfest nicht dies „Schimmelmchen“ mitunter ganz und gar, und besteht es nicht oft aus dem bloßen Bombast, dem Außenwerk? Ein Fest, ein Volksfest, sonderlich ein Kinderfest ist es gewiß überall noch, aber ist es denn auch überall uns ausschließlich das Christfest?! — Versteht mich nicht falsch, ihr lieben Freunde, und wähnt, ich wolle in puritanischer Auffassungsweise auch jedes Aeußerliche, jedes Beiwerk verdammen. Schmerzlich möchte ich z. B. den doch kaum ein Jahrhundert im Gebrauch befindlichen (deutschen) Christbaum mißsen, schwerlich Lichterglanz und geschenkfröhliche Gesichter, und ganz bestimmt nicht, wenn diese denen angehören, von denen geschrieben steht: „Lasset die Kindlein, zu mir kommen, denn solcher ist das Reich Gottes“. Mir macht das Bäumchen der Wittve, die Wochen lang gedarrt, ja gehungert hat, um nur ihren Kindern ein Bäumchen und ein paar Gaben beschaffen zu können, das Herz weit und weich. Namentlich Lichterglanz möchte ich haben, so viel als nur möglich, je lieber, je mehr er von bescheidenen Wachsstocklichtchen herrührt. Ist's das Fest des Lichtes, das siegreich jeder Gestalt, in dieser Zeit wieder zur Geltung kommt. Feierten doch doch unsere heidnischen Vordorbern schon diesen Sieg der Sonne, die Jubelzeit, in einer Begeisterung, ich möchte sagen: heidnischen Auffassung, die es leicht machte, das Licht a. seine Stelle zu setzen.